

Zwischen Todesangst und Lebenslust

Künstlerin verarbeitet in ihren Werken die Erfahrungen während ihrer schweren Krankheit

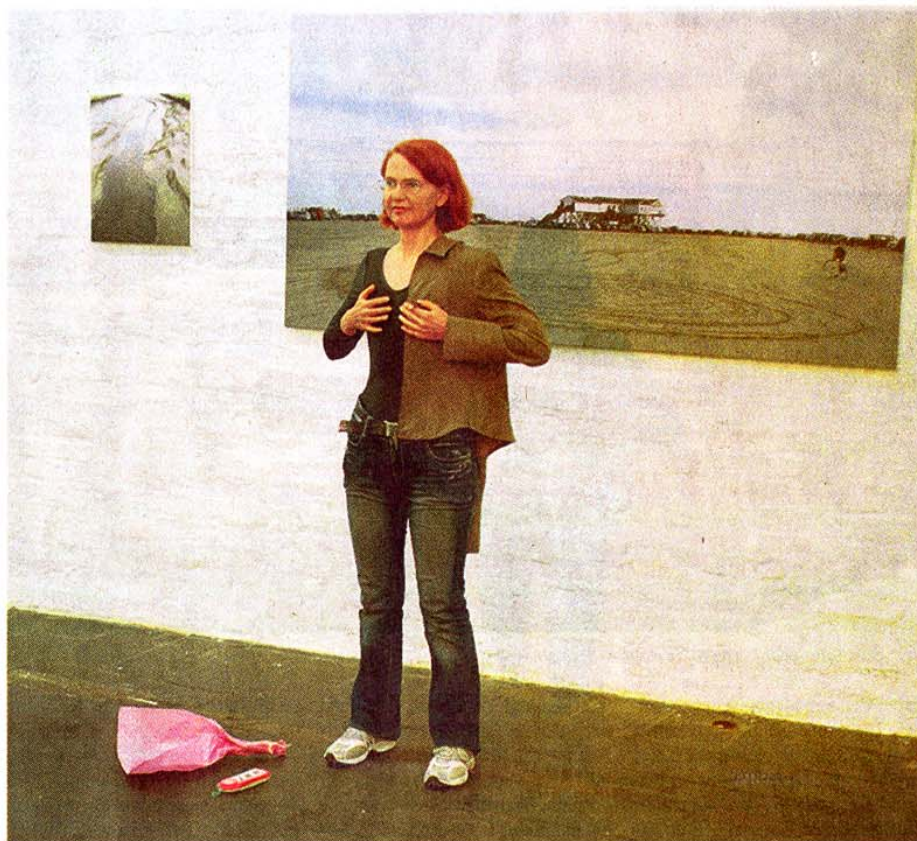
Mit einer mutigen Ausstellung will Siglinde Kallnbach mehr Aufmerksamkeit für Brustkrebs-Patienten erzielen.

VON JÜRGEN KISTERS

Deutz - „Im Vergleich zu anderen habe ich großes Glück gehabt“, schreibt Siglinde Kallnbach in ihrem Text „Lebenskunst“, erschienen in dem Buch „Jede Neunte - Frauen berichten von ihren Erfahrungen mit Brustkrebs“. Seitdem die Kölner Künstlerin (Jahrgang 1956) vor sieben Jahren mit der erschütternden Diagnose Brustkrebs konfrontiert wurde, hat sie ihre Erfahrungen immer auch künstlerisch bearbeitet: Als ein Weg, das unerträgliche Ausgeliefertsein an Angst, Schrecken, Schmerzen und Verzweiflung besser zu ertragen.

Ein Weg, um Schmerzen und Verzweiflung besser zu ertragen

Und als Möglichkeit, ein Thema öffentlich zu machen, das in der gegenwärtigen Kultur des Verdrängens noch immer größtenteils tabuisiert ist. Zu sehen sind Kallnbachs während der durchlittenen Extremsituation hervorgebrachten Fotos, Objekte, Zeichnungen und Aktionsdokumentation derzeit in einer Ausstellung im KunstWerk. Im Zentrum steht die „Wahrheit“ einer Realität, die zu allererst mit dem Körper erfahren wird. Zwischen Verwundung, Ohnmacht und Hoffen, Todesangst, Trauer, Lebenslust und Zuversicht wird in schonungsloser Eindringlichkeit die ganze Dramatik eines persönlichen Lebens-



Auch in einer Performance bei der Ausstellungseröffnung vor einem ihrer harmonischen Naturbilder, die sie in der Rehabilitation malte, setzte sich Siglinde Kallnbach mit ihrer Krebserkrankung auseinander. BILD: JK

schicksals entfaltet, das mitten in die existenziellen Tiefen aller Menschen zielt, ganz besonders der weiblichen.

In einer schwierigen Gratwanderung mutet Kallnbach den Betrachtern das ganze Ausmaß ihrer Krebserkrankung zu. Bei aller Radikalität will sie jedoch nicht schockieren. Vielmehr ist ihre Darstellung äußerst empfindsam, so dass man unweigerlich fragt: warum unterliegt

gerade die Krebserkrankung der weiblichen Brust einer derart großen Abwehr? Drei schwere Operationen hat Kallnbach allein in diesem Jahr hinter sich gebracht. Ihre rechte Brust wurde dabei amputiert. Zeichnungen, die im Krankbett entstanden sind, zeigen sie als Schmerzensfrau mit einem von Pfeilen durchbohrten und Blutstropfen tränenden Leib, dem der Krebs und die medizinischen Eingriffe

gleichermaßen zusetzen. Besonders schockierend sind die gleich nach der Amputationsoperation von ihr aufgenommenen Fotos der Schnittwunde und der vom Körper abgetrennten Brust, „Schnitt 2007 genannt“. Sie zeigen einen versehrten Körper und stoßen auf ein Nachdenken über die gegenwärtigen Idealbilder weiblicher Schönheit, die das moderne Bewusstsein weit weggeführt haben von der tatsächlich ge-

lebten Körperlichkeit. Mehrere Beiträge demonstrieren Kallnbachs beharrliches Bemühen, mit künstlerischen Aktionen die öffentliche Akzeptanz für das Thema Brustkrebs zu erhöhen, etwa durch die „Wunschspur“ aus 4000 Zukunftswünschen von 4000 Menschen aus aller Welt oder das Krebskranken-Solidaritäts-Projekt „A-Performance-Life“. So gibt Kallnbach neben der Konfrontation mit den erschreckenden Tatsachen von Leiden

4000 aufbauende Zukunftswünsche von Menschen aus aller Welt

und Angst vor dem Tod gleichfalls zahlreiche Zeichen für Hoffnung, Stärke und Zuversicht.

In ihrer Krankheit hat sie begriffen, dass Leben und Tod eine Einheit darstellen. So wie Kunst und Leben für sie eine Einheit darstellen. Es gehört viel Mut dazu, die Schwächen in der eigenen körperlichen und seelischen Erfahrung derart offen zur Schau zu stellen. Aber genau das soll anderen Frauen Mut machen. Kunst berührt dort am stärksten, wo sie aufrichtig und existentiell ist. Und in Kallnbachs Kunst geht es im wahrsten Sinne des Wortes um alles. Zur Ausstellungseröffnung zeigte die Künstlerin in einer eindrucksvollen Performance in aller Öffentlichkeit ihren Verlust und ihre vernarbte Wunde. Und auf die Frage irritierter Zuschauer sagte sie danach: „Mit amputierter Brust bin ich ganz und vollständig. Das bin ich. Es ist nichts, das ich verstecke“.

KunstWerk, Deutz-Mülheimer-Straße 127-129, Di-Fr 17-20 Uhr, Sa, So 14-17 Uhr, bis 15. Oktober. Am 13. Oktober findet ab 19 Uhr ein Performance-Abend mit zahlreichen Künstlern statt.